

Landeskundlicher Überblick über Sauerland, Westerwald und Eifel

1. Lage

Das Sauerland

bildet den nordöstlichsten Teil des Rheinischen Schiefergebirges. Nördlich begrenzt wird es durch die Ruhr (Soester Börde), südlich durch das Siegtal, östlich schließt das Hessische Bergland an. Im Westen geht das Sauerland in das Bergische Land über, welches zu Rhein und Kölner Bucht abdacht und den Komplex des Rheinischen Schiefergebirges abschließt. Sauerland und Bergisches Land werden oft zusammengefasst als Bergisch-Sauerländisches Gebirge oder Süderbergland (Liedtke 2002: 477).

Gegliedert werden kann das Sauerland in Arnsberger Wald im N, das Ebbe- und das Lennegebirge im W, die Hochmulden und Hochflächen von Winterberg im NO und das Hochsauerland mit dem Rothargebirge und dem Waldecker Upland im S und SO (dtv Brockhaus 1989, B. 16: 67).

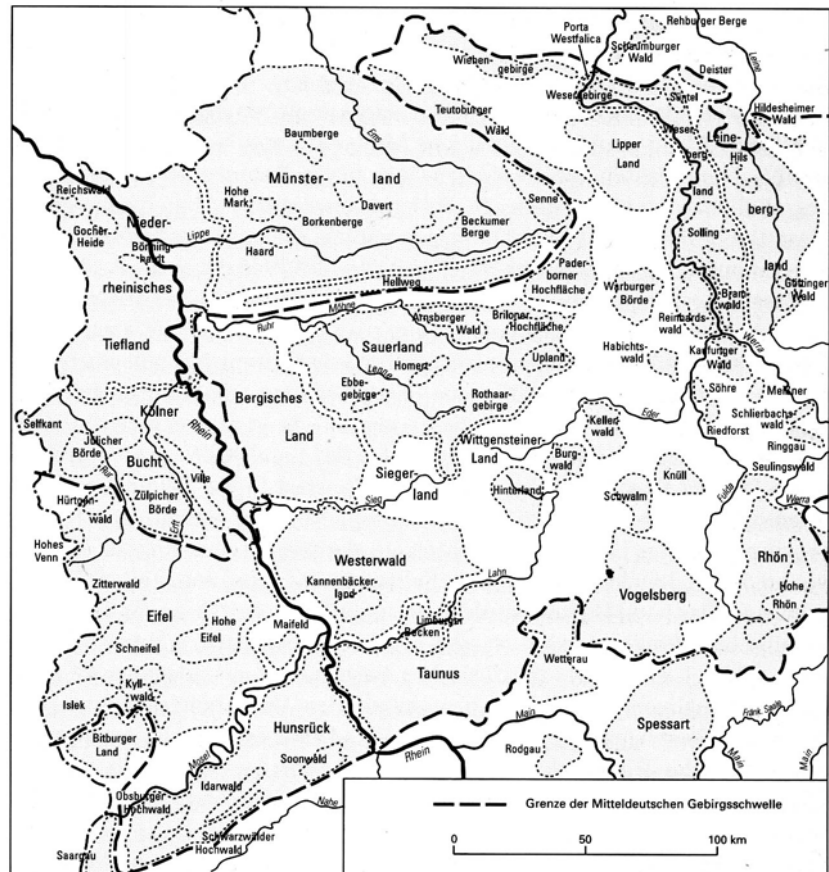


Abb. 1: Landschaften der westlichen Mitte Deutschlands (nach Atlas Bundesrepublik Deutschland 1997) (Böhm 1999: 9)

Der Landschaftskomplex des Westerwaldes kann unterteilt werden in den niedrigeren Vorderwesterwald (ein Quarzitücken zum Rhein hin) und den östlich gelegenen Hohen Westerwald (dtv Brockhaus 1989, B. 20: 51).

Der Westerwald

ist der östlich des Rheins gelegene Teil des Rheinischen Schiefergebirges nördlich des Taunus. Der Westerwald schließt südlich an das Sauerland an (Grenze: Siegtal), wird südlich begrenzt durch die Lahn (Taunus), östlich durch die Hessische Senke, westlich durch Rhein und Neuwieder Becken.

Der Landschaftskomplex des Westerwaldes kann unterteilt werden in den niedrigeren Vorderwesterwald (ein Quarzitücken zum Rhein hin) und den östlich gelegenen Hohen Westerwald (dtv Brockhaus 1989, B. 20: 51).

Die Eifel

umfasst den linksrheinischen Teil des Rheinischen Schiefergebirges. Östlich wird sie begrenzt durch das Mittelrheintal, südlich durch die Mosel, nördlich schließt die Kölner Bucht mit der Zülpicher Börde an, westlich die Ardennen und nordwestlich das Hohe Venn (wird z. T. zur Eifel gerechnet; vgl. Liedtke 2002: 471ff).

Eine Gliederung der Eifel kann wie folgt vorgenommen werden (von N nach S): (Hohes Venn,) Schneifel (Schnee-Eifel), Hohe Eifel und Voreifel (Liedtke 2002: 472f).

2. Kartenblätter TK50*

Sauerland

L4710/12/14/16

L4910/12/14/16

L5110/12/14/16

Westerwald

L5310/12/14/16

L5512/14/16

L5712/14/16

Eifel

L5504/06/08

L5702/04/06/08

L5902/04/06/08

L6102/04/06

(*Ca.-Angaben, zusammengestellt auf Grundlage der TK50-Blattübersicht der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsämter der Länder der Bundesrepublik Deutschland.)

3. Gestein

Das Rheinische Schiefergebirge wird aus paläozoischen (devonischen) Schichten gebildet, die in der variskischen Gebirgsbildung (vor 340-250 Mio. Jahren) verfaultet und im Tertiär zu Rumpfflächen abgetragen wurden. Den Gesteinsuntergrund heute bilden vorwiegend Schiefer, Grauwacken, Quarzite und Diabasen. Vereinzelt Kalkmulden (bes. im Sauerland). Verbreitet Spuren der starken Buchschollentektonik.

Besonderheiten Sauerland

Auffallend im Sauerland sind die Vorkommen mittel- und oberdevonischer Kalke (v. a. in Senken), welche verkarstet sind (vgl. Oberflächenformen).

Besonderheiten Westerwald

Das Grundgebirge ist im Westerwald auf weiten Flächen von Tertiär überdeckt (Tone, Braunkohle und Basaltdecken). Es finden sich deutliche Spuren tertiären und quartären Vulkanismus als Folge der tektonischen Tätigkeit. Im Osten (Hoher Westerwald) großflächige basaltische Decken miozänen Alters (Meyer 1982: 312). Im Südwesten und Nordwesten weit verbreitet vulkanische Härtlingskuppen (basaltisch, seltener trachytisch). Erzgänge (vgl. Wirtschaft).

Besonderheiten Eifel

Kleinere Vorkommen von Buntsandstein und Muschelkalk (v. a. zwischen Ahrgebirge und Schneifel; vgl. Liedtke 2002: 473).

„Vulkaneifel“: tertiärer und quartärer Vulkanismus, v. a. südlicher und westlicher Teil zwischen Gerolstein und Neuwied (sog. Eifeler Nord-Süd-Zone: Tektonisch kräftig gestört) mit Härtlingskuppen und Maaren.

4. Oberflächenformen

Das Rheinische Schiefergebirge zeigt sich weitgehend einheitlich als flachgewelltes Rumpfhochland. Der Großformenschatz wird also durch ebene, durch Stufen getrennte Hochflächen mit unterschiedlichen Niveaus bestimmt (Böhm 1999: 21). Diese werden von Einzelbergen, Bergkuppen oder Bergrücken (i. d. R. Quarzithärtlinge; z. B. Hohes Venn, Schneifel; vgl. Abb. in Erdmann 1997: 33) überragt. Durch die intensive und schnelle tektonische Hebung haben sich die Fließgewässer tief eingeschnitten in meist – aber nicht immer – deutlich terrassierte Täler.

Sauerland

Das Sauerland steigt terrassenförmig vom Bereich der Ruhr bis zum Rothaargebirge an. Im Siegerland und im Raum Wittgenstein Höhen von 450 bis 700 m NN. Im Hochsauerland Erhebungen über 700 m NN: z. B. Kahle Asten (Rothaargebirge) bei 841 m NN.

Auffallend sind morphographische Depressionen, die von devonischen Massenkalken gebildet werden, welche von oligozänen Sedimenten überdeckt sind. Hier finden sich typische Karstphänomene wie Trockentäler, Dolinen, Karsthöhlen (z. B. Heinrichshöhle bei Hemer, nördl. Sauerland). Die Muldenform wird als Ergebnis der Gesteinsunterschiede interpretiert (Strukturform i. Ggs. zu Skulpturformen z. B. der Rumpfflächen): „Es wird angenommen, dass die Kalke leichter verwitterten und deshalb schneller ausgeräumt wurden als das benachbarte Nichtkalkgestein“ (Liedtke 2002: 478).

Westerwald

Hochflächen (Rumpfflächen) mit einem Niveau zwischen 400 und >500m NN. Typische ins devonische Grundgebirge eingeschnittene Abtragungsebenen (Liedtke 2002: 475). Durch die weite Überdeckung des Grundgebirges durch mächtige Deckenbasalte ergibt sich eine gewisse Reliefarmut: „[...] weite flache, muldenförmige Täler im Wechsel mit breiten, sanft geböschten Rücken und Kuppen, die sich nur mäßig über ihre weitere Umgebung erheben, bewirken eine gewisse Eintönigkeit der Landschaft“ (Hochplateau-Charakter; Meyer 1982: 311).

Eifel

Ebenfalls weitgehend Hochflächencharakter (Rumpfflächen; Liedtke 2002: 473) in Höhenlagen zwischen 400 und 600m NN. Kleinere Schildinselberge. In der Vulkaneifel Vulkankuppen und Maare (phreatomagmatische Explosionstrichter; Liedtke 2002: 474). Charakteristisch ist das Nebeneinander von kleinen Schichtvulkanen, Vulkankuppen und Maaren. Die Eruptions- und Exhalationstrichter und Maare sind oft wassergefüllt (z. B. Laacher See).

5. Böden

Typische Böden der deutschen Mittelgebirge: Auf den devonischen Gesteinen Braunerden, Ranker bzw. Rendzinen, die wegen der „meist großen Hängigkeit der Flächen oft flachgründig und skelettreich mit geringer Wasserkapazität ausgebildet sind.“ (Meyer 1982: 312). Grundlage bilden die schwach-sauren bis sauren Substrate im Schiefergebirge, meist ausgebildet als periglaziale Solifluktionsschuttdecken mit Beimengungen aus Löss. Im Bereich vulkanischer Ausgangsgesteine finden sich basenreiche (eutrophe) Braunerden. Die Böden der höheren Lagen neigen aufgrund des feuchten Klimas zur Podsolierung (meist flachgründige Podsol-Braunerden; Böhm 1999: 42). In den mitteldevonischen Kalkmulden finden sich Rendzinen und im Bereich der Deckenbasalte des Westerwaldes schwere, nährstoffreiche

Böden (Basaltverwitterungsböden, Rotlehme), die „unter dem kühl-feuchten Klima [...] in meist flachen Lagen zu Staunässe [neigen]“ (Meyer 1982: 311). Vereinzelt Hochmoore.

6. Gewässer

Niederschlagsreiches Klima, v. a. in den westexponierten Lagen (Steigungsregen; Kahler Asten im Rothaargebirge mit 1 438 mm; Brockhaus 1989, B. 16: 97). Daher ein dichtes Gewässernetz, das die Rumpfflächen tief zerschneidet.

Sauerland

Größte Fließgewässer sind Ruhr, Lenne, Volme und Ennepe, welche alle nach Norden bzw. Nordwesten entwässern (Richtung Ruhrgebiet). Eine Besonderheit des Sauerlandes sind die zahlreichen Talsperren die zur Trink- und Gebrauchswasserversorgung v. a. des Ruhrgebiets, aber auch zur Stromerzeugung dienen. Im Bereich der Karstgebiete Gewässerarmut.

Westerwald

Die Entwässerung erfolgt nach Westen zum Rhein (Wied), nach Norden zur Sieg (Nister, Hellerbach) und nach Süden zur Lahn (Gelbach).

Eifel

Wichtigste Flüsse sind Kyll, Lieser, Alf, Elz, Ahr, Brohl und Nette, die sich tief in die Rumpfflächen eingeschnitten haben. Die Entwässerung erfolgt in Richtung Rhein (Westen) und Mosel (Süden), in geringeren Teilen zur Maas (Nordwesten). In der Vulkaneifel findet sich eine Vielzahl fast kreisrunder wassergefüllter Maare.

7. Vegetation, Land- & Forstwirtschaft

Das Rheinische Schiefergebirge ist ein waldreiches Bergland (im Wesentlichen Buchenmischwald). Ackerbau hat aufgrund des rauen (Hochlagen) und niederschlagsreichen Klimas (Steigungsregen) sowie der meist mäßig ergiebigen Böden untergeordnete Bedeutung; vorwiegend finden sich also Wald-, Weide- und Wiesenwirtschaft.

Die Ausnahme bilden geschützte Standorte der Vulkaneifel mit nährstoffreichen vulkanischen Böden. Hier finden sich in klimatisch geeigneten Lagen Feld- und Obstbau, z. T. Weinbau (Ahrweiler).

Der Westerwald ist aufgrund der schweren Böden ein ausgesprochener Grünlandstandort: Bemerkenswert ist der „[...] für ein Mittelgebirge auffallende Mangel an Wald und das klare Vorherrschen des Grünlandes“ (Meyer 1982: 311).

8. Bevölkerung & Siedlungen

Aufgrund von Klima, Relief (Verkehr) sind die Bergländer Westdeutschlands von alters her ein Ungunstraum. Die Besiedelung erfolgte von den Rändern her. Es gilt z. B. für den Westerwald: „Die Randbereiche waren bereits in der Hallstattzeit (ca. 500 v. Chr.) dauerhaft besiedelt“ (Meyer 1982: 313). Verbreitet finden sich Spuren römischer Siedlungen, v. a. westlich des Rheins. Eine flächenhafte Besiedelung erfolgte v. a. in der mittelalterlichen Rodungsperiode. Wüstungen im Spätmittelalter. Das dörfliche Siedlungsbild heute ist vorwiegend bestimmt durch Haufendörfer mit Blockflur.

Sauerland

Gewerbliche und industrielle Ortschaften in den Tälern, auf den Hochflächen finden sich überwiegend Einzelhöfe. Größte Siedlungen: Lüdenscheid, Iserlohn, Hagen und Altena.

Westerwald

Es überrascht die hohe Siedlungsdichte: Viele i. d. R. kleine Dörfer liegen in nur wenigen km Abstand über die Hochflächen verteilt (Meyer 1982: 311). Hauptorte sind Montabaur, Dillenburg und Neuwied.

Eifel

Größere Siedlungen sind Mayen, Daun, Prüm, Bitburg und Bad Münstereifel. Sonst: Siedlungen mit dörflichem Charakter (vorwiegend Haufendörfer) und kleine Landstädte.

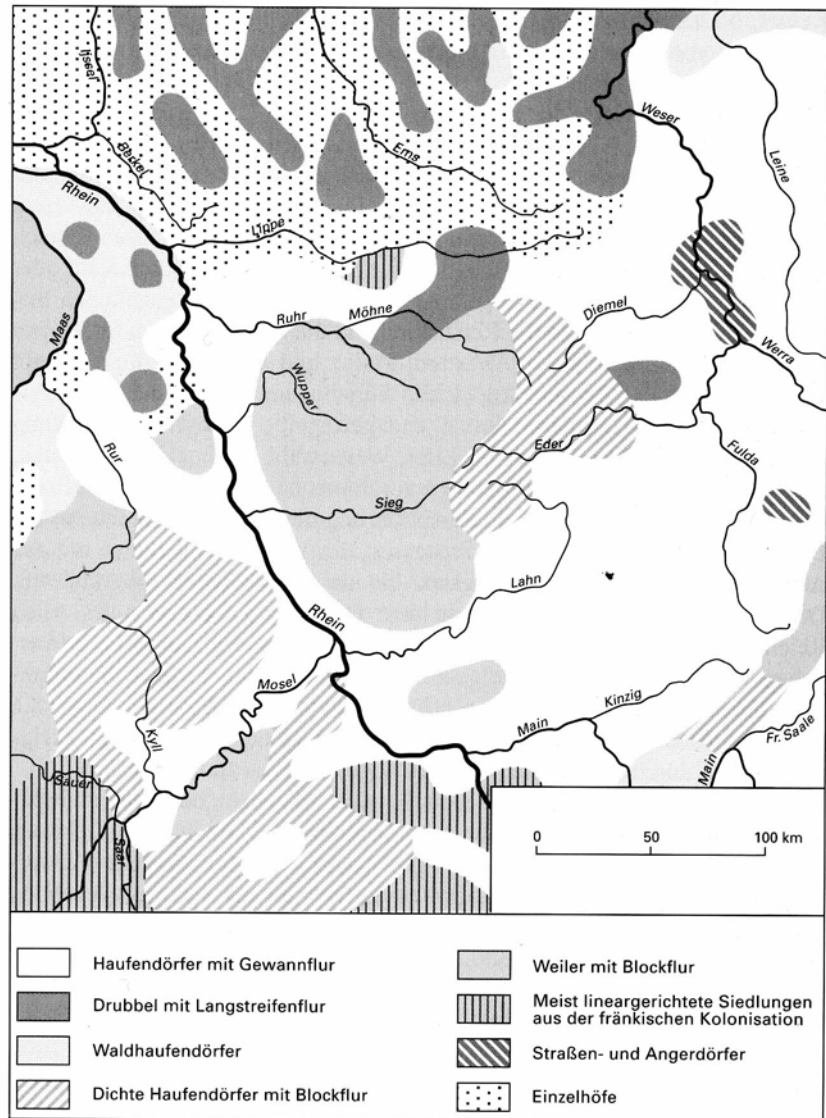


Abb. 2: Orts- und Flurformen der westlichen Mitte Deutschlands (nach SCHRÖDER/SCHWARZ 1969)

(Böhm 1999: 59)

9. Wirtschaft

Alle drei Räume sind als periphere und von Land- und Forstwirtschaft geprägte Räume anzusehen; große Industrie- und Gewerbestandorte finden sich kaum.

Sauerland

Im Westen Kleineisenindustrie (im MA auf der Basis der heimischen Erze, Holzkohle und Wasserkraft.) Die Massenkalk der Mulden werden abgebaut, ferner Diabas, Schiefer und Pyrit (Baustoffindustrie). Sägewerke, Papier- und chemische Industriestandorte (Waldreichtum).

Westerwald

Geringe Industriedichte; z. T. Nutzung der Bodenschätze, heute v. a. Tonindustrie („Kannenkäckerland“ als Landschaftsname) und Basaltschotterwerke. Eisenerzbergbau und Braunkohlenbergbau sind heute eingestellt. Kohlsäuregewinnung und Mineralwassergewinnung (Selters). In den kleinen Städten etwas metall- und Holzverarbeitendes Gewerbe. Größere Industriegebiete finden sich randlich des Westerwaldes (Dilltal, Lahntal, Siegerland). Starker Berufspendlerverkehr (Meyer 1982: 312).

Eifel

Neben Basalt- und Phonolithabbau auch Verarbeitung von Bimsstein (Baustoffindustrie). Nutzung der postvulkanischen Säuerlinge (Mofetten) für die Kohlensäuregewinnung. Mineralbrunnen (z. B. Apollinaris bei Bad Neuenahr).

10. Fremdenverkehr

Sauerland

Durch seine räumliche Nähe zum Verdichtungsraum Rhein-Ruhr sowie zum Stadtraum Köln fungiert das Sauerland als Erholungsgebiet mit entsprechender Infrastruktur (v. a. Tages-tourismus; 5 Naturparks, Wanderwege, Badeanstalten an den Talsperren). Wintersporttourismus in den höheren Lagen des Rothaargebirges.

Eifel & Westerwald

Auch Eifel und Westerwald sind heute vom Tourismus geprägt, die Eifel verfügt jedoch durch die Eifelautobahn über eine bessere Verkehrserschließung. Die räumliche Nähe zu Verdichtungsräumen (v. a. Köln/Bonn) spielt auch hier eine Rolle. Kurorte (Thermalbäder / Sprudel) v. a. in der Eifel bieten auch Möglichkeiten für den Übernachtungstourismus.

Verwendete Literatur

- BÖHM, H. (1999): Deutschland – Die westliche Mitte. Braunschweig. (=Das Geographische Seminar).
- ERDMANN, C. & K.-H. PFEFFER (1997): Eifel. Berlin, Stuttgart. (=Sammlung Geographischer Führer).
- F. A. BROCKHAUS GMBH (Hrsg.) (1989): dtv Brockhaus Lexikon. Mannheim, München.
- LIEDTKE, H. & J. MARCINEK (Hrsg.) (2002): Physische Geographie Deutschlands. Gotha, Stuttgart.
- MEYER, R. (1982): Exkursion 9 Westerwald. In: Schulze, W. & H. Uhlig (Hrsg.): Gießener Geographischer Exkursionsführer – Mittleres Hessen. Band I: Regionale Einführung in das Mittlere Hessen: Lahntal – Dillgebiet – Westerwald. Gießen. (S. 311-336)